

Nun Reden Wir



Wahljahr 2009

Liebe Mitglieder, Kooperationspartner und Interessierte,

wenn bei uns in Deutschland oder in den anderen westlichen Industrienationen Parlamentswahlen stattfinden, können wir selbstverständlich davon ausgehen, dass die Mindeststandards für demokratische Wahlen eingehalten werden und dass aus den Wahlergebnissen Konsequenzen für die politische Führung gezogen werden. Das ist gut und richtig so, dennoch bei weitem nicht überall auf der Welt Realität. Nur unter 40 Prozent der Herrschaftsformen weltweit lassen sich als demokra-

tisch bezeichnen. Normalität ist für die Demokratie noch immer ein Ziel.

Wahlen sind nach unserem Verständnis zwingender und selbstverständlicher Bestandteil der Demokratie. Das allgemeine, unmittelbare, freie, gleiche und geheime Wahlrecht ist in unserem Grundgesetz in Art. 38 GG verankert. Auf dieses 60 Jahre junge Grundgesetz und seine Errungenschaften sollten wir stolz sein, vor allem: Wir sollten alle daran mitwirken, dass Wahlen ein lebendiges, zentrales demokratisches Mittel bleiben! Gerade wir Älteren können dazu einen Beitrag in den Städten, Gemeinden und Kreisen leisten. Indem wir unser Wahlrecht weiter – wie bisher – wahrnehmen und zum anderen, indem wir Menschen gewinnen, ihre Stimme für die Demokratie abzugeben.

Vor dem Hintergrund einer wachsenden Anzahl sogenannter Nicht-Wähler, verknüpft mit wachsender Politikverdrossenheit, ist dies kein leichtes Unterfangen. Dennoch, besonders als Seniorenvertreterinnen und Seniorenvertreter mit einem erklärten politischen Anspruch sollten wir für die Teilnahme an den Wahlen werben, bei allen Generationen. Denn Demokratie lebt vom Engagement und dem sichtbaren Verantwortungsbewusstsein seiner Bürger und Bürgerinnen.

Als Seniorenvertretungen können wir dazu im vorparlamentarischen Raum wirken. Wir laden Politikerinnen und Politiker zum Gespräch ein, um über unsere Wahlprüfsteine zu diskutieren und über das zu debattieren, was eine repräsentative Demokratie braucht: Zustimmung und Vertrauen in die Repräsentanten.

Dieses und vieles mehr geschieht schon heute in den derzeit 139 Seniorenvertretungen, wie es auch diese Nun Reden Wir zeigt. Informationen und hoffentlich viele Anregungen für die Arbeit am Ort. Sicher fällt Ihnen dabei auf, dass wir die Nun Reden Wir wieder etwas weiterentwickelt haben?

Elke Seul hat diese Zeitung über viele Jahre redaktionell begleitet und ist nun nicht mehr dabei. An dieser Stelle danken wir Elke Seul herzlich für ihre engagierte Arbeit.

Apropos Zustimmung und Vertrauen. Dank an alle, die mir beides durch ihre Stimme bei der Mitgliederversammlung schenkten und die mich dazu beglückwünschten. Gemeinsam mit dem gewählten Vorstand und unseren hauptamtlichen Unterstützern arbeite ich daran!

Ihre Gaby Schnell
Vorsitzende

Aus dem Inhalt

Aus dem Vorstand	2 – 4
Interview	5
Partizipation im Alter	6
Projekte	7
Kultur und Alter	8 – 9
Seniorentag 2009	10
LPfA	11
Aus den kommunalen Seniorenvertretungen	12 – 15
Die positive Stimme	16
Impressum	16

Die Mitgliederversammlung in Gladbeck war ein großer Erfolg.

„Herzlich Willkommen“, das war der Blickfang im Eingang zur Mitgliederversammlung 2009.

Schon früh trafen die ersten Delegierten in Gladbeck ein. Nach der oft langen Anreise wartete auf sie zur Stärkung ein reichhaltiges Frühstück. Bei der Anmeldung erhielt jeder Delegierte ein Exemplar der zweiten Auflage des Handbuches ‚Altengerechte Stadt‘.

Die vielen Informationsstände boten eine gute Gelegenheit, sich über Neuerungen zu informieren. In angenehmer Atmosphäre traf man sich in der lichtdurchfluteten Lobby, um über aktuelle Fragen und Probleme in der Altenpolitik zu diskutieren und sich auszutauschen.

Vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration nahmen Dr. Christof Eichert und Peter Fettweis an der Versammlung teil. Sogar aus Österreich waren zwei Vertreter des Seniorenbeirates Schwwechat angereist. Sie waren Gäste des Seniorenbeirates der Stadt Gladbeck.

Von den ca. 220 Teilnehmern wurde ein breites Spektrum seniorenpolitischer Themen behandelt, Arbeitsergebnisse wurden vorgestellt und über 11 Anträge aus den kommunalen Seniorenvertretungen wurde debattiert und entschieden.

Durch den unerwarteten Tod der langjährigen Vorsitzenden, Dr. Uta Renn, waren Nachwahlen im Vorstand erforderlich. Zwei Mitglieder aus dem Vorstand, Gaby Schnell und Egon Backes, hatten sich zur Wahl für dieses Amt gestellt. Die Delegierten wählten Gaby Schnell zur neuen Vorsitzenden. Erfreut nahm sie die Wahl an. Zur

Stellvertreterin wurde Eleonore Köth-Feige und zur neuen Beisitzerin Dorothea Glauner gewählt.



Foto: Privat

Das Mittagessen – zwei Menüs standen zur Auswahl – konnten die Teilnehmer an den zahlreich aufgestellten Tischen mit Sitzgelegenheit oder im Konferenzsaal einnehmen. Anschließend gab es Kaffee und Kuchen, der dankenswerterweise vom Seniorenbeirat der Stadt Gladbeck gespendet wurde.

Einen herzlichen Dank möchte die Landesseniorenvertretung auf diesem



Foto: Privat

Weg denen aussprechen, die zum guten Gelingen der Mitgliederversammlung beigetragen haben. Besonderer Dank gilt dem Seniorenbeirat sowie



Foto: Privat

der Verwaltung der Stadt Gladbeck, ohne deren großzügige und engagierte Unterstützung dies alles nicht möglich gewesen wäre. Auch der Stadtparkasse Gladbeck danken wir für ihre spontane und unbürokratische Hilfe am Tag der Mitgliederversammlung aufs Herzlichste.

Alles in allem eine gelungene Veranstaltung, die auch landesweit in der Presse ein positives Echo fand.

Hans-Jürgen Schütz
Vorstandsmitglied

Unter dem Titel ‚Aktive Teilhabe und Interessenvertretung im Alter - Schnittstelle Berlin‘ bietet die LSV NRW in Kooperation mit der Auslandsgesellschaft NRW vom

09. – 12. November

eine Reise nach Berlin an.

Weitere Details finden Sie auf unserer Homepage: www.lsv-nrw.de



Ehrenmitgliedschaft für Irmgard Scheinemann

LSV spricht Dank und Anerkennung für intensiven Einsatz aus

Wohn- und Teilhabegesetz: Umsetzung in der Praxis?

Am 2.6.09 hat das MAGS eingeladen, um über die Aktivitäten und Erlasse des Ministeriums seit Inkrafttreten des WTG zu berichten. Nicht zuletzt hat Minister Laumann in vielen Städten Betroffene, Träger und Interessierte in das Gesetz und seine Philosophie eingeführt.

Die Landesseniorenvertretung unterstützt die Bestrebungen, den Aufenthalt der Bewohner so zu gestalten, als wären sie zu Hause und nicht in einem Krankenhaus. Trotzdem sehen wir mit großer Sorge, dass bei Einbeziehung des Bäckers oder des Koches in die Fachkraftquote, die sich früher nur auf die Pflegenden bezog, die notwendige Qualität der Pflege bei den meist an mehreren Krankheiten leidenden Bewohnern nicht mehr erbracht werden wird. Es ist deshalb zu befürchten, dass die Heimbewohner auch bei leichten Verschlechterungen ihres Gesundheitszustandes schnell ins Krankenhaus eingewiesen werden müssen. Dies kann die Lebensqualität verschlechtern und den Überlebenswillen der Betroffenen schwächen.

Die Landesseniorenvertretung wird sich deshalb Bemühen die Interessen der Heimbewohner in der Arbeitsgemeinschaft nach §17 WTG zu vertreten und die Entwicklung der Heimaufsicht positiv zu begleiten.

Dr. Martin Theisoehn
Vorstandsmitglied

Anerkennung und Dank für Irmgard Scheinemann.

Auf der Mitgliederversammlung in Gladbeck wurde sie zum Ehrenmitglied der LSV NRW gewählt.

Bisher wurde diese Ehre Charlotte Zimmer und der verstorbenen ehemaligen Vorsitzenden Hiltrud Wessling zuteil. Der LSV-Vorstand hatte Irmgard Scheinemann aufgrund ihres Einsatzes und ihrer Verdienste für die Landeseniorenvertretung NRW und für ihre Arbeit mit und für alte Menschen –

besonders auf dem Gebiet der Kulturarbeit – für die Ehrung vorgeschlagen.

Damit sollte aber nicht nur Anerkennung, sondern vor allem auch der Dank für ihre ehrenamtliche Arbeit in der Düsseldorfer Seniorenvertretung sowie für lange Jahre als stellvertretende Vorsitzende der LSV NRW zum Ausdruck gebracht werden. Nach der Bestätigung durch die Mitglieder überreichte Rolf Kauls ihr eine Ehrenurkunde.



Rolf Kauls gratuliert Irmgard Scheinemann

Foto: Privat

Die **Regionalseminare** mit dem Schwerpunkt „**Gesundheitsversorgung im Alter**“ finden an folgenden Terminen statt:

Regionalseminar Münster:	18. August, Haltern
Regionalseminar Köln:	24. August, Erftstadt
Regionalseminar Düsseldorf:	25. August, Mettmann
Regionalseminar Arnsberg:	27. August, Unna
Regionalseminar Detmold:	16. September, Kalletal

Neu im Vorstand: Dorothea Glauner

Dorothea Glauner aus Wuppertal wurde in der Mitgliederversammlung in Gladbeck zur Beisitzerin gewählt. Vorstand und Redaktionsteam gratulieren dazu recht herzlich und fragen nach:

Warum haben Sie sich wählen lassen?

Als Mitglied im Vorstand der LSV NRW, so denke ich, hat man die Chance, an wichtigen Vorschlägen und Entscheidungen mitzuwirken. Es ist wichtig, hier am Ball zu sein, da das Älterwerden und das Leben nach dem aktiven Berufsleben heute interessanter geworden sind.

Welche Vorstellungen haben Sie für die Mitarbeit?

Hier gilt es, sich Gedanken über mögliche Angebote zu machen und



Dorothea Glauner Foto: Privat

Bestehendes zu unterstützen. Auch ist deutlicher zu machen, dass das, worum wir uns heute bemühen, der nachfolgenden Generation zugute kommen wird.

Wo sehen Sie die Schwerpunkte Ihrer Arbeit in der LSV NRW?

Ganz wichtig ist für mich das Thema „Lebenslanges Lernen“. Dieser Begriff bezieht sich nicht nur auf Lernen in klassischer Form, also etwa Kurse und Seminare zu besuchen. Mir scheint wichtig, ein Leben lang bereit zu sein, auch in alltäglichen Situationen dazu zu lernen. Seit Jahren liegt ein Zitat von Marie Ebner-Eschenbach auf meinem Schreibtisch: „Man bleibt jung, solange man noch lernen, neue Gewohnheiten annehmen und Widerspruch ertragen kann.“

Ich freue mich auf die Mitarbeit und kann mir zum Beispiel vorstellen, Projekte zu fördern oder neu zu gestalten, die dann unseren Mitgliedern vorgestellt werden.

Das Gespräch führte Eleonore Köth-Feige

Herzliches Willkommen für das Seniorenforum Werl und den Seniorenbeirat Warstein

Da sind sie also, die „laufenden Nummern“ 138 und 139 auf der Mitgliedsliste der Landesseniorenvertretung NRW:

Das Seniorenforum Werl und der Seniorenbeirat der Stadt Warstein (beide Regierungsbezirk Arnsberg) sind zur LSV NRW, gestoßen und mit diesen beiden Vertretungen hat die Landesseniorenvertretung NRW wieder ein

Stückchen an Stärke, neuen Ideen und Kreativität hinzugewonnen!

Denn hinter den Zahlen verbergen sich ja engagierte Menschen, die vor Ort, in ihren Kommunen, zupacken und die Sache der älteren Menschen mit Mut, Ausdauer und Idealismus vertreten.

Dass nun auch diese beiden lokalen Vertretungen sich unter das Dach der

LSV begeben haben, freut die wachsende Gemeinschaft, und deshalb seien die beiden neuen „W“s herzlich willkommen geheißen.

Die LSV NRW freut sich auf die neuen Gesichter, die beiden jüngsten Mitglieder hoffentlich auch auf die Zusammenarbeit mit den anderen.

Heike Hänscheid



„Vieles lässt sich nur gemeinsam regeln“

Ein Interview zum Thema Europa mit Ruth Brand, Vorstandsmitglied der BAGSO

Frage: Wie haben Sie ältere Menschen Ihres privaten Umfelds ermutigt, zur Europa-Wahl zu gehen?

Brand: Ich habe jede Gelegenheit, sei es bei Berichten und Vorträgen über die Arbeit der BAGSO auf europäischer Ebene oder bei anderen öffentlichen Auftritten, z. B. am „Tag der Älteren“, wahrgenommen, auf den Wahltermin hinzuweisen und für eine Beteiligung zu werben.

Frage: „Die da oben in Berlin und in Brüssel machen ja doch, was sie wollen.“ Wenn Sie so eine Aussage hören, ärgert Sie das? Immerhin arbeiten Sie seit Jahren daran mit, dass dieser Eindruck nicht entsteht.

Brand: Natürlich ärgert mich das, auch weil es nicht stimmt und Vorurteile schürt. Die EU greift mit ihren Richtlinien, Verordnungen und den Urteilen des Europäischen Gerichtshofes viel tiefer in die Politikgestaltung unseres Landes ein als den meisten Bürgern und Bürgerinnen bewusst ist.

Frage: Der demografische Wandel trifft ja nicht nur Deutschland - können/müssen die einzelnen Staaten da heute schon Weichen stellen, oder ist es bereits fünf vor 12?

Brand: Der sog. demografische Wandel, d. h. die Zunahme des älteren Bevölkerungsanteils relativ zu den Jüngeren, beschäftigt die Europäische Union schon seit langem. Die Entwicklung war ja abzusehen, denn der Rückgang der Kinderzahl in den Familien ist bereits seit einigen Jahrzehnten zu beobachten, und das nicht nur in

Deutschland. Erst kürzlich hat die Europäische Kommission zwei umfangreiche Berichte zum demografischen Wandel in Europa herausgegeben, die sich mit der Situation und weiteren Entwicklung der Renten- und Gesundheitssysteme einschließlich Pflege sowie dem Bildungssystem und der Sicherung bei Arbeitslosigkeit befassen.



Foto: Privat

Ruth Brand:

Geboren 1928, mehrjährige Tätigkeit als Auslands-Korrespondentin und wissenschaftlich-technische Übersetzerin, nach dem Pädagogikstudium 1978 bis 1995 zunächst Referentin für Familienpolitik, dann Leiterin der Abteilung Internationales und des AWO-Büros in Brüssel. Vorsitzende des Europäischen Netzwerks der Arbeiterwohlfahrt (1994-97). 25 Jahre Kreistagsabgeordnete des Rheinisch-Bergischen Kreises. Mitarbeit in der BAGSO-Fachkommission „Ehrenamt und Partizipation“ sowie in der Arbeitsgruppe Sozialpolitik von AGE. Seit 2006 im BAGSO-Vorstand.

Frage: Könnte man, müsste man diesen Kontakt intensivieren? Können Sie

Älteren die Scheu nehmen, sich auch international zu engagieren?

Brand: Ich denke, diese Art von Austausch und Begegnung sind sehr wichtig, gerade auch, weil sie mehr sind und tiefer gehen als der „normale“ Tourismus. Das Problem besteht aus meiner Sicht nicht so sehr in einer „Scheu“ vor solchen Begegnungen, sondern eher in Sprachbarrieren, die z. T. bei Älteren höher sind als bei der heutigen Jugend, die in ihrer Schulzeit nicht mehr mit solchen Perfektionsansprüchen „geplagt“ wurden wie wir. So fungierten in einem Projekt, das Jung und Alt aus verschiedenen EU-Ländern zusammenbrachte, die Jüngeren u. a. als Sprachmittler.

Frage: Wie sehen ausländische Senioren-Organisationen die deutschen alten Menschen? Gibt es noch Kriegsgenerations-Vorbehalte?

Brand: Kriegsgenerations-Vorbehalten bin ich in den letzten Jahrzehnten eigentlich nicht mehr begegnet. Das war in den 50er und 60er Jahren ganz anders, insbesondere in den ehemals „besetzten“ westlichen Nachbarländern. Über die ehemaligen Ostblockländer kann ich mir noch kein Urteil bilden. Ich denke auch, dass diejenigen, die sich für die Europäische Union engagieren, eher zu denen zählen, die die Vergangenheit überwinden wollen und nicht ihre Ressentiments pflegen. Das heißt allerdings nicht, dass die Erfahrungen aus der Kriegszeit ausgeklammert würden in unseren Gesprächen. Sie haben uns alle tief geprägt.

Das Interview führte Heike Hänscheid

Zwischen Zustimmungstheorie und Praxis-Defizit

Partizipation im Alter in den NRW-Kommunen dennoch schon praktizierte Realität

Die Forderung nach der partizipativen Gestaltung einer alternden Kommune hat in letzter Zeit an Dynamik gewonnen. Wenn Kommunen und Kreise sich dazu entscheiden, die demografische Alterung aktiv zu gestalten und dabei nicht nur die Defizite der Lebensphase Alter, sondern auch deren Potenziale sehen, entstehen automatisch Fragen nach der Partizipation im Alter.

Der Aufgabe von Partizipation stellt sich die Landesseniorenvertretung NRW, die dazu im Jahr 2005 das Handbuch „Altengerechte Stadt“ herausgegeben hat, das jetzt in einer 2. Auflage erschienen ist. Das zentrale Ergebnis der Studie besteht darin, dass es bei Stadtverwaltungen, Seniorenvertretungen und Wohnungsunternehmen zwischen der Zustimmung zur Partizipation älterer Menschen und der Praxis eine große Diskrepanz gibt.

Um der Frage nachzugehen, wie diese Diskrepanz zu bearbeiten ist, führt das Forschungsinstitut Geragogik (FoGera) das Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Partizipation im Alter in den Kommunen Nordrhein-Westfalens“ (PiA) seit dem 1.9.2007 bis zum 31.8.2010 durch, das vom Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen finanziell gefördert wird.

Im Rahmen des PiA-Projekts beteiligen sich vier Städte an dem Projekt mit unterschiedlichen Themen:

1) – In Bergheim arbeiten nach der

Durchführung eines Themenworkshops unterschiedliche Gruppen an den Themen Intergenerativer Freizeitpark, generationsübergreifendes Kulturprojekt und generationsübergreifendes Wohnen. Zugleich wird versucht, die unterschiedlichen und vielfältigen Aktivitäten der Stadt Berg-



Senioren in Troisdorf diskutieren über die Zukunft ihres Quartiers in Altenforst. Foto: Pivat

heim zum bürgerschaftlichen Engagement und zu altenpolitischen Themen in einer überschaubaren Struktur zu systematisieren, um somit zu einer größeren Effizienz und Transparenz zu kommen.

2) – In Gladbeck haben sich, nach der Durchführung von zwei Stadtteilkonferenzen, Themengruppen mit zu Engagement bereiten BürgerInnen herauskristallisiert. Die Themen sind Barrierefreiheit im Stadtteil, Wohnen im Alter, gemeinschaftsfördernde Aktivitäten, Weiterbildung und die Einrichtung eines Bürgerbusses für eine von den SeniorInnen geforderte Verkehrsverbindung.

3) – In Tönisvorst fand eine Diskussion mit den Bürgermeisterkandidaten statt. Hier wurde besonders das Thema Wohnen im Alter behandelt. Mittlerweile besitzt die Arbeitsgruppe „Wohnen als besondere Erfahrung“ unter dem Dach des örtlichen Seniorenbüros eine wichtige kommunalpolitische Bedeutung. Dazu hat die Gruppe einen inhaltlichen Klärungsprozess über ihre Ziele, verbindlichere Organisationsstrukturen, klarere Verantwortlichkeiten u.a. herbeigeführt.

4) – In Troisdorf stehen SeniorInnen mit niedrigem Bildungsabschluss und geringerem Einkommen im Fokus. Nach der Durchführung zweier Quartiersversammlungen haben sie folgende Schwerpunktthemen festgelegt: Weiterbildung und Freizeitaktivitäten, nachbarschaftliches Leben, Wohnen und Wohnumfeld.

Auffällig ist, dass in allen Vorhaben in den Städten die Themen Wohnen, Bildung und Lernen im Alter und gemeinschaftsfördernde Aktivitäten einen besonderen Stellenwert haben.

Eine genauere Analyse und Bewertung dieses Prozesses wird dem Schlussbericht auf der Basis der Evaluation der Maßnahmen vorbehalten bleiben.

Ein ausführlicherer Bericht über PiA ist zu finden unter:

www.buergergesellschaft.de/nl/

Dr. Dietmar Köster, FoGera, Witten



Robert Jungk Preis 2009: „Zukunftsprojekte im Quartier“ gesucht

„Was unternehmen Sie, um den demografischen Wandel zu gestalten und die Lebensqualität in Ihrem Umfeld zu verbessern?“ Diese Frage steht über der Ausschreibung des Robert Jungk Preises 2009, mit dem das NRW-Generationenministerium, die Robert-Jungk-Stiftung sowie das Städtenetzwerk NRW ermutigende Projekte für eine lebenswerte (Um-)Welt suchen.

Im Sinne des 1994 verstorbenen Schriftstellers und Trägers des alternativen Nobelpreises (1986) geht es in diesem Jahr um das Miteinander im Stadt- oder Ortsteil, im Viertel:

Wie werden in der überschaubaren Nachbarschaft neue soziale Bindun-



gen geschaffen, wo bekommen Benachteiligte Teilhabe-Chancen oder

werden Netzwerke geknüpft, die das Miteinander friedlich und nachhaltig beeinflussen?

Zur Teilnahme sind soziale und kulturelle Einrichtungen, Initiativen und Gruppen eingeladen. Sie sollten ihre innovativen Konzepte, kreativen Projekte und nachahmenswerte Modelle vorstellen, mit denen sie den Anforderungen der Welt von morgen schon heute konkret begegnen.

Einsendeschluss ist der 31. August 2009. Informationen unter www.robertjungkpreis.nrw.de.

Heike Hänscheid

Mehrgenerationen-Treff: In Werne gibt es seit April einen Ort der Begegnung

Zwei Jahre dauerte es in Werne von der Idee bis zum Eröffnungsfest im April 2009: Mit großem Einsatz, mit Begeisterung und rund 16 000 Euro Sponsorengeldern entstand dort ein vorbildlicher Ort der Generationen-Begegnung.

Der Vorsitzende des örtlichen Vereins für bürgerschaftliches Engagement und Initiator des Platzes, Bernd Haverkamp, erfährt bei seiner Arbeit in der Koordinierungsstelle für Senioren- und Behindertenarbeit der Stadt häufig vom Wunsch der Menschen nach solchen Orten, an denen man sich treffen, unterhalten und voneinander etwas erfahren kann. Denn die Großfamilie, in der die Begegnung zwischen Jung und Alt „normal“ war, hat ja längst als Modell ausgedient, wie bei der Eröffnung des Mehrgenerati-

onen-Treffs am Grenadierwerk auch Wernes Bürgermeister Rainer Tappe hervorhob. Die Seniorenvertretung Werne hat das Projekt aktiv begleitet.

Rund 300 Gäste – zwischen einem und 90 Jahren alt – nahmen regen Anteil an der Premiere und probierten die



Foto: Privat

neuen Angebote auch gleich aus. Hier kann man Boule spielen oder sich an Schach- und Skat-Tischen zwanglos

zusammenfinden. Ein Spielplatz ist in der Nähe – auch eine mögliche Erweiterung des Treffpunktes in Richtung des Stadtsees ist schon im Gespräch. Dieser Generationen-Platz erfüllt im Übrigen genau die Kriterien, die erst kürzlich die Landesseniorenvertretung NRW in einer Anregung öffentlich gemacht hatte: Nämlich kreativ mit den Folgen des demografischen Wandels umzugehen. In Werne sehen alle Beteiligten das neue Projekt übrigens als wichtigen Baustein im „Bündnis für Familien“ der Stadt.

Heike Hänscheid/Quelle:
Westfälischer Anzeiger, Ruhr Nachrichten

Beeindruckende Beispiele für Kulturarbeit mit alten Menschen

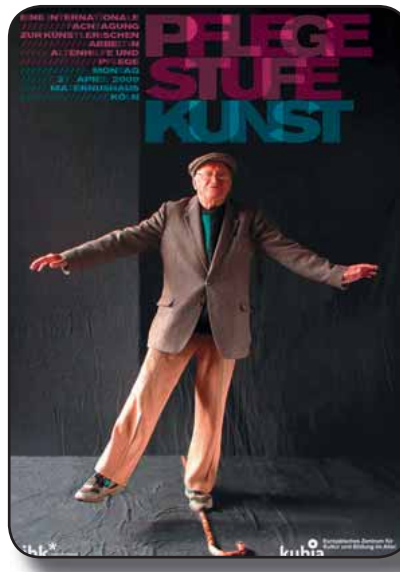
Pflegestufe: Kunst

Lebensqualität im Alter hängt nicht allein von der medizinischen Versorgung oder guter Pflege ab. Um neue Ansätze für die künstlerisch, kulturelle Bildung in der Altenarbeit und Pflege ging es bei der Tagung „Pflegestufe: Kunst“ in Köln.

Information und Erfahrungsaustausch suchten rund 150 Verantwortliche, Mitarbeiter/innen und Tätige in Altenarbeit und Pflege, Kunstpädagogen/innen, Künstler/innen sowie Musik- und Kunsttherapeut/innen bei diesem Treffen, an dem Hilde Jaekel für die LSV NRW teilnahm. Sie schreibt: „Im Forum 1, das ich besuchte, zeigten die Theaterpädagogin Maria Thaler-Neuwirth (Bozen) und die Regisseurin Barbara Wachendorff (Heidelberg), wie man „Leben ins Spiel – Spiel ins Leben“ bringt. Anhand einer einfachen Übung, bei der alle Teilnehmer mit einem Blatt Zeitung und geschlossenen Augen ein Gewitter hörbar machen sollten, wurde allen schnell klar, mit welch simplen Mitteln man ins (Theater)Spiel kommen kann.“

Die Zeitung wurde zum Ball und dann zum Tiroler Knödel, mit dem man die verschiedensten Zubereitungsarten dieser regionalen Spezialität assoziieren kann. Maria Thaler-Neuwirth, die für den Südtiroler Theaterverband tätig ist, ursprünglich aber aus der Altenpflege kommt, berichtete über ihre Arbeit mit Bewohnern in Pflegeheimen, die oft schon jegliche Lebenshoffnung und Lebensperspektive aufgegeben haben. Sie erklärte anschaulich, wie sie diese Menschen mit Theatermitteln ins Leben zurückholt.

Die Heidelberger Regisseurin dagegen schilderte ihre künstlerischen Erfahrungen mit der Demenzerkrankung. „Erinnern – Vergessen“ hieß die Demenz-Kampagne in NRW, in de-



ren Rahmen sie die mehrfach ausgezeichnete Theaterproduktion „Ich muss gucken ob ich da bin“ mit Profischauspielern und sieben demenziell erkrankten Menschen erarbeitet hat.

Obwohl die künstlerische Arbeit in diesem Fall keinerlei therapeutischen Zwecke verfolgte, profitierten sowohl die Demenzkranken als auch die Schauspieler.

Fazit: Kreativität ist kein Privileg der Gesunden. (Theater)Kunst bietet die Möglichkeit, den Menschen nicht allein auf seine Schwächen und rationalen Unzulänglichkeiten zu reduzieren, sondern betrachtet ihn ganzheitlich und mit all seinen Potenzialen.

Hilde Jaekel
Vorstandsmitglied

Die Zukunft des Radios

Auch die Älteren haben dabei ein Wörtchen mitzureden

„Zeichnen ist Sprache für die Augen, Sprache ist Malerei für die Ohren“, dieser Ausspruch von Joseph Joubert steht über einer Stellungnahme des WDR-Programmausschusses zur „Zukunft des Radios“.

Ich zitiere: „Die zunehmende Digitalisierung der Haushalte und die damit einhergehenden Veränderungen in der Nutzung des Hörfunks haben den Programmausschuss des WDR-Rundfunkrates veranlasst, sich mit der „Zukunft des Radios“ zu beschäftigen.“

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass der WDR seine Rolle ernst nimmt und ihr gerecht wird. Er ist sich seiner Verantwortung für die demokratische Meinungsbildung bewusst. Entsprechend § 4 Abs. 2 WDR-Gesetz hat sein Programm „der Information, Bildung und Unterhaltung zu dienen. Er hat Beiträge zur Kultur, Kunst und Beratung anzubieten.“

Der WDR-Hörfunk erreicht täglich mehr als die Hälfte der Bevölkerung im Sendegebiet. Seinem Auftrag gemäß ist er verpflichtet, alle Ziel- und Altersgruppen anzusprechen. Das Radio hat insbesondere für die Älteren in der Gesellschaft einen hohen Stellenwert, sowohl in der Unterhaltung als auch in der Bildung. Sie sollten ihre Möglichkeiten nutzen, auf die Gestaltung des Radioprogramms einzuwirken durch intensive Beteiligung, z. B. Anrufe, Briefe und Teilnahme an Veranstaltungen. Wir – die Älteren – haben eine Stimme, die gehört wird und mitmischen kann.

Hilde Jaekel
Vorstandsmitglied
(Stellv. Mitglied im Programmausschuss)



Korrektur für ein überholtes Altersbild

Film und Buch rühren an Tabus: In „Wolke 9“ geht es um die Liebe über 60

In unserem Alter Begegnungen und Informationen

Jeden Samstag von 8:05 bis 8:55 Uhr auf WDR4, Redaktion: Dr. Ulla Foemer und Martina Kippels

Juli

04.07.2009

Ich wusste nicht, dass Du schnarchst!
Mit Freunden im Urlaub

11.07.2009

Heilen muss der Mensch sich selber
Wie die Selbstheilungskräfte gestärkt werden

18.07.2009

Lebensgefühl Rockmusik
Die Rocker kommen in die Jahre

25.07.2009

Wieder auf die Beine kommen...
Geriatrische Rehabilitation: Training für die Rückkehr in den Alltag

August

01.08.2009

Alte helfen statt Altenhilfe
Erwartungen und Wirklichkeit

08.08.2009

Ohne Partner weiterleben-
Wie das Aufwachen aus einem Alptraum

15.08.2009

Vom Wert des Selbstgemachten:
Alles mit einer persönlichen Note!

22.08.2009

Mit Hut und Stock und Regenschirm
Über die Lust am Wandern

29.08.2009

Als der Krieg begann
Erinnerungen an den 1. September 1939

Es ist ein Film, über den viel gesprochen wird – „Wolke 9“ von Regisseur Andreas Dresen und Produzent Peter Rommel.

Ein Film, der ein Tabu bricht: Es geht um Liebe im Alter. Voller Spannung erwarteten die Besucher im Cineworld in Lünen diesen Film. Die Filmgeschichte greift tief in das traditionelle Verständnis von Moral im partnerschaftlichen Leben ein. Sie fragt, warum sich nicht auch eine 65-jährige Frau gegen ihren Ehemann und für einen anderen Mann entscheiden darf.

Dazu bricht der Spielfilm noch ein weiteres Tabu nicht nur für Deutschland – weltweit: Sexszenen mit Menschen über 60 Jahren gab es noch nie auf der Kinoleinwand!

Erotische Wünsche älterer Menschen finden hier den Weg aus der Heimlichkeit heraus und vollenden damit, wenn man so will, die sexuelle Revolution von 1968. Die gesellschaftliche Diskussion wird vermutlich ebenso kontrovers wie zäh sein – auch die Lünener brauchten Zeit, ehe sie über das Gesehene sprechen konnten.

Hier setzt das Buch „Wolke 9“ ein, das als gelungener Begleiter von Anne Stabrey zusammengestellt wurde. Während der Film seine individuelle Geschichte erzählt, führt das Buch hinein in die gesellschaftliche Dimension.

Diesen Bogen schlägt insbesondere ein essayistischer Text, der die Liebe im Alter argumentativ und dennoch kurzweilig pointiert. Informative Schlaglichter beleuchten die alltägliche Realität und korrigieren ein über-

holtes Altersbild. Interviewte Frauen und Männer über Sechzig erlauben Einblicke in ihr Intimleben. Das Filmbuch verhüllt – wie der Film – nichts.



Anne Stabrey

Anne Stabrey absolvierte 1973 ihr Regiestudium an der Hochschule für Film und Fernsehen der DDR. Nach Jahren als Autorin und Regisseurin beim DEFA-Studio für Dokumentarfilme zog sie 1982 nach Westberlin. Dort arbeitet sie seitdem freiberuflich als Autorin, Politik-Journalistin und PR-Beraterin. Mit Anfang 60 begann sie, sich mit dem Thema Liebe und Partnerschaft im Alter journalistisch auseinanderzusetzen.

Wolke 9,
herausgegeben von Anne Stabrey,
176 Seiten, ISBN: 3-932855-14-0, 18,50 .

LSV-Vertreter auf dem 9. Deutschen Seniorentag der BAGSO in Leipzig

Leipzig ist eine Reise wert – dieses Fazit ziehen die beiden Vorstandsmitglieder der LSV-NRW, Dr. M. Theisohn und R. Kauls, die anlässlich des 9. Deutschen Seniorentages in die Messestadt gereist waren. Nachstehend berichten sie für unsere Leser aus ihrem eigenen Blickwinkel über das Erlebte.

Alle drei Jahre richtet die BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen) den Deutschen Seniorentag mit öffentlicher Förderung in einer anderen Stadt aus, so schreibt Rolf Kauls, der sich um den Informationsstand der Bundesarbeitsgemeinschaft der 16 Landesseniorenvertretungen (BAG LSV) kümmerte. Er hatte im Vorfeld die Materialien, die Ausstattung und die Organisation des Messestands übernommen und war vor Ort im Dauereinsatz. Denn die mitgebrachten Papiere trafen auf großes Interesse. Viele der Tagungsteilnehmer waren an der Arbeit der Seniorenvertretungen in den Kommunen interessiert. Hier konnte über die Broschüre der BAG LSV hinaus Wissenswertes aus der Praxis von den Seniorenvertreterinnen und -vertretern weitergegeben werden. Aus der LSV-NRW gab es zudem hilfreiche Materialien für die Praxis der Seniorenvertretungen, und auch die Broschüren der Landesstelle Pflegende Angehörige fanden viele Abnehmer.

Nach der Eröffnung durch ein Jugendblasorchester, das ein munteres Medley von Musiken aus James Bond-Filmen präsentierte, begrüßte der BAGSO-Vorsitzende Walter Link die Gäste. Dr. Theisohn schreibt dazu:

„Leipzigs Oberbürgermeister Burkhard Jung und Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich sprachen Grußworte, in denen sie die Wichtigkeit der Arbeit der Seniorenvertretungen für die Gemeinden und die Gesellschaft herausstellten.“

Am Nachmittag eröffnete die Bundeskanzlerin offiziell den Seniorentag. Ihre Rede fasst Martin Theisohn nachstehend so zusammen: „Angela Merkel erinnerte an 60 Jahre Grundgesetz, 20 Jahre Fall der Mauer und 20 Jahre BAGSO. Sie dankte den Senioren für die geleistete Aufbauarbeit und den Seniorenorganisationen und insbesondere der BAGSO für die engagierte politische, soziale und ehrenamtliche Arbeit. Sie betrachte den Demografischen Wandel als Chance, der allerdings einen großen Einsatz der Politik abverlange, die den Interessenausgleich zwischen den Generationen hinbekommen müsse. Da das Alter sehr vielfältig sei, sollten alle Altersgrenzen in Beruf und Ehrenamt abgeschafft werden. Wie für die Jugend, so gelte auch für die älter werdenden Generationen, dass sie lebenslang lernen müssten. Alle müssten lernen, in gemischten Teams (diversity) zu arbeiten und aufeinander zu hören.“

Die Rente solle weiterhin mehr sein als eine Grundsicherung, so die Kanzlerin. Eine Kürzung der Rente bei rückläufigem Einkommen werde es nicht geben. Bei der Pflegeversicherung habe es nun einige Verbesserungen gegeben, weitere Verbesserungen, die der Menschlichkeit in der Pflege eine größere Chance eröffneten, müssten noch erfolgen.

Die Teilnehmer hatten im Übrigen die Qual der Wahl: Man musste sich im Rahmen der Angebote im Messezentrum zwischen zahlreichen interessanten Workshops, Diskussionen und Gesprächen mit Engagierten aus der Seniorenpolitik entscheiden. „Viel Anregendes gab es zu erfahren von A wie Altersbilder bis zu W wie Wohnen im Alter“, so resümiert Rolf Kauls, der es aber auch nicht versäumt, über den abendlichen Besuch im berühmten „Auerbachs Keller“ zu berichten – im Gespräch mit anderen Seniorenvertretern wurde dort gemütlich gefachsimpelt.

Kauls: „Leipzig als Stadt hat vieles zu bieten – das konnte im Rahmen des 9. Deutschen Seniorentags nur gestreift werden. Deshalb lohnt ein Besuch in jedem Fall“.

Dazu eine kleine Quizfrage an Sie, liebe Leserin und lieber Leser:

Welches Handelsgut war auf den ersten Messen der Welt in Leipzig zu finden?

Schreiben Sie uns!

Rolf Kauls, Dr. Martin Theisohn
Vorstandsmitglieder



v.l.n.r.
Dr. M. Theisohn, B. Eifert, C. Massion, R. Kauls
Foto: Privat



(Nicht nur) für Ehrenamtliche: Ein Kompass im Dschungel der Pflege-Fragen

„Wir müssen auch die Pflegenden pflegen!“ Eleonore Köth-Feige vom Vorstand der Landesseniorenvertretung NRW erntete zustimmendes Kopfnicken, als sie anlässlich einer besonderen Premiere im Gesundheitshaus in Münster jene in den Blick nahm, die in der Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger Großartiges meist im Stillen leisten.

„Netzwerk ist notwendig“

In allen fünf Regierungsbezirken des Landes wurde der Wegweiser Pflege in einem Seminar vorgestellt. „Es gibt allein in unserem Bundesland mehr als 485 000 Pflegebedürftige“, so Silke Niewohner. Deren pflegende Familienangehörige brauchten vor allem eins: Ein gutes Informations- und Unterstützungsnetzwerk! Die Landesstelle ist darin ebenso ein Knotenpunkt wie es z.B. die Seniorenräte sein könnten: Mit ihrer Hilfe – und dem neuen Wegweiser – soll dem isolierenden und Kräfte zehrenden Einzelkämpfertum von pflegenden Angehörigen aktiv begegnet werden.

Nahe an den Pflegenden

Durch die Kontakte, die gerade die ehrenamtlich in ihren Kommunen aktiven Senioren haben, sind sie nahe an denen, die oft händeringend nach Hilfen und Empfehlungen, nach Unterstützung und Hinweisen suchen: Eben jene Ehefrauen, Töchter, Schwieger-töchter oder auch Ehemänner, die plötzlich einen Angehörigen zuhause pflegen müssen und oft vor den Anforderungen kapitulieren. „Wir brauchen Sie als Mittler“, wünschte sich Silke Niewohner von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Ringordner ist ein „Kompass“

Der Ringordner, in Beige und einem warmen Rot gehalten und als „Kompass“ durch den Dschungel von Gesetzen, Vollmachten, Pflegekas-sen- und Diensten, Pflegestufen oder Pflegeversicherungen gedacht, hat zweierlei Aufgaben: Zum Einen soll er mit Fachinformationen und Service-Teil den Nutzer selbst auf den aktuellen Stand bringen und zu Auskünften befähigen, zum Anderen soll er mit den örtlichen Adressen, Angebote und Fachstellen gefüllt und mit lokalen Fly-ern oder Artikeln aus den Medien vor Ort ergänzt werden: So entsteht eine ganz persönliche Handreichung etwa für die Beratungsstunden der Senio-renvertretungen in ihren jeweiligen Kommunen.

Aufgrund des großen Interesses findet noch eine weitere Veranstaltung in Essen statt.

Landesstelle Pflegende Angehörige

Service-Tel. 0800/ 2 20 44 00 (kostenlos), per E-Mail unter info@lpfa-nrw.de oder im Internet unter www.lpfa-nrw.de

Auch Ihre Stimme zählt!

In Nordrhein-Westfalen haben wir fast 500.000 Pflegebedürftige und damit mindestens ebenso viele Pfle-gende Angehörige. Für Sie alle ist es wichtig, ihr Wahlrecht auszuüben und die Partei zu wählen, die auch ihre Lebenssituation im Blick hat. Aber gerade für pflegende Angehörige ist oft nicht mal der Besuch im Wahllo-kal planbar, daher unser Tipp für die anstehenden Kommunal- und Bundes-tagswahlen:

Beantragen Sie Briefwahl, so können Sie in Ruhe von zu Hause aus wählen.

Fachforum kuba

„Teilhabe an Kunst und Kultur ist ein unverzichtbarer Teil der Allgemeinbil-dung. Kulturelle Bildung bietet, über künstlerische Produkte und Prozesse hinaus, vielfältige Erfahrungs- und Reflexionsmöglichkeiten“. So stellt sich das Institut für Bildung und Kultur e.V. (IBK) aus Remscheid auf seiner Internet-Seite vor.

Kulturelle Bildung befähigt den Men-schen, komplexe gesellschaftliche Veränderungen nicht nur zu begrei-fen, sondern sich darin zu orientieren und sie aktiv zu gestalten. Mit seinen Aktivitäten in Forschung und Entwick-lung möchte das Institut für Bildung und Kultur dazu beitragen, dass mehr Menschen dieses Wahrnehmungs- und Gestaltungspotential aktiv nutzen können. Mit dem Fachforum „kuba“, dem Europäischen Zentrum für Kultur und Bildung im Alter, wird alle zwei Monate ein Newsletter erstellt, der alle informiert, die sich um kulturel-le Bildung und Teilhabe von älteren Menschen bemühen. Hier findet man Trends, Veranstaltungen und Entwick-lungen. Unter dem Link <http://www.ibk-kuba.de/content/view/8/17/> kann man diese Mail-Information bestellen. Das Institut für Bildung und Kultur e.V., Küppelstein 34 in 42857 Remscheid erreicht man auch unter Telefon (0 21 91) 794 294 – 299 oder unter E-Mail ibk@ibk-kultur.de.

Heike Hänscheid, Quelle: [ibk-homepage](http://ibk-homepage.de)

Würselen

Aktion „Nette Toilette“

Keine öffentliche Toilette in Sicht? Nicht nur die Menschen in Würselen kennen das Problem – und beileibe nicht allein Senioren haben damit manchmal ihre liebe Not. Der Seniorenbeirat der Stadt in der Nähe von Aachen wurde initiativ: Neben dem Antrag auf Errichtung eines solchen Stillen Örtchens setzte er aber noch eine andere Idee kreativ um: Die Aktion „Nette Toilette“.

Gelesen hatten die Seniorenvertreter davon übrigens in der „NRW“: In anderen Kommunen erklären sich Cafés und Lokale bereit, Besucher auch ohne Verzehr die Toiletten benutzen zu lassen – ein entsprechender Auf-



Stolz, dass die Idee sich umsetzen ließ: Mitglieder des Seniorenbeirates der Stadt Würselen präsentieren den Aufkleber zur Aktion „Nette Toilette“. Bild: foto.Sevenich, Herzogenrath

kleber macht's deutlich.

Und so trugen die Würseler Senioren diesen Vorschlag sowohl in die Arbeitsgemeinschaft (ARGE) Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie als auch in die Werbegemeinschaft Broichweiden und die Bardenberger Marketing; auch viele persönliche Gespräche des Seniorenbeirats-Vorsitzenden Alfred Mundt und seines Mitstreiters Herrn Maaßen sorgten für den letzten Erfolg: Acht (Eis-)Cafés, Bäckereien, Grillstuben oder auch das Senioren- und Pflegezentrum sagten die Teilnahme zu. Die Kosten für den von

einer Werbeagentur hergestellten Aufkleber übernahm übrigens die ARGE.

Alfred Mundt
Vorsitzender des Seniorenbeirates
der Stadt Würselen

Porta Westfalica

Zeitzeugengespräche

Im Februar 2008 setzte der Seniorenbeirat die Empfehlung der Vorsitzenden des Zentralrates der Juden, Charlotte Knobloch, „Nutzt die Zeitzeugen, solange es noch welche gibt“, um und rief damit u.a. die Gespräche über die Zeit des Nationalsozialismus mit Senioren und Schülern an den weiterführenden Schulen der Stadt Porta Westfalica ins Leben. Es zeigt sich bei jedem Gespräch neu, wie motiviert die Schüler, auch dank der guten Vorbereitung durch ihre Lehrkräfte, sind. Der Seniorenbeirat begann im letzten Jahr mit 3 Gesprächen.

In Zeiten zunehmenden Rechtsradikalismus, gerade auch bei jungen Menschen, scheint es uns wichtig, auf des verbrecherische System des Nationalsozialismus' hinzuweisen. Die Senioren machen in den Gesprächen immer wieder deutlich, wie es das Regime verstand, Begeisterung für den Nationalsozialismus zu wecken



und die jungen Menschen zu willigem „Menschenmaterial“ machte. Wir Senioren hoffen, diese Gespräche weiterführen zu können

Irmingard Rachfall
Stellvertretende Vorsitzende des
Seniorenbeirates der Stadt Porta Westfalica

Waltrop

Von der Aufnahme bis zur Entlassung gut betreut

Anlässlich der Mitgliederversammlung des Waltroper Seniorenbeirates (28. Mai 2009) hatte der Vorstand prominente Gäste als Referenten gewinnen können: Zum Thema „Entlass-Management im Krankenhaus“ stellten der Leiter der geriatrischen Abteilung des lokalen St. Laurentius-Stiftes, Dr. Achim Gowin, und Irene Sengotta, die Leiterin des dortigen Sozialdienstes, die Betreuung der Patienten vor.

Die interessierten Zuhörer erfuhren, dass etwa 70 Prozent der Patienten vor der Einlieferung angemeldet sind, während der Rest spontan ins Krankenhaus kommt. Schon vor der Einlieferung in die Klinik führen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Sozialdienstes Gespräche mit den Angehörigen – wenn möglich auch schon mit dem Betroffenen: Dies ist die so genannte „Frühbesprechung“.

Bereits mehrere Tage vor dem Entlass-Termin wird in Waltrop mit den Angehörigen oder dem entsprechenden Pflegeheim Kontakt zur „Übernahme-Besprechung“ aufgenommen, um die „Übernahmekriterien“ zu vereinbaren. Federführend ist hier der Sozialdienst unter Mitwirkung des behandelnden Arztes. Fazit des Seniorenbeirates nach dem informativen Vortrag: Das Entlass-Management im St. Laurentius-Stift werde hervorragend umgesetzt!

Jürgen Rosenbaum
Stellvertretender Vorsitzender
des Seniorenbeirates der Stadt Waltrop



Düsseldorf Stabwechsel im Seniorenbeirat der Landeshauptstadt

Düsseldorf hat die Nase vorn, wenn es um seniorenrelevante Themen geht, findet Horst Grass: „Die Landeshauptstadt ist seniorenfreundlich, hat ein unglaublich breites Angebot für ältere Menschen – alleine die Offerten in kultureller Hinsicht sind sicherlich einmalig.“

In einer solchen Stadt Vorsitzender des Seniorenbeirats (SB) zu werden sei eine große Ehre. Die Landeshauptstadt ist seniorenfreundlich, hat ein

brauche. So gründete ich nach zwei Jahren das ‚Traumkino für Senioren‘, das heute mit ständig etwa 1000 Senioren-Zuschauern eine nicht mehr wegzudenkende kulturelle Einrichtung ist. Für ältere Menschen, die ihre GEZ-Gebühren nicht mehr bezahlen können, weil sie noch vor drei Jahren freigestellt waren und nun an der Armutsgrenze leben, habe ich bis heute 54 Patenschaften vermittelt. Viele weitere Arrangements ließen in mir sehr bald das Interesse am Amt des Vorsitzenden reifen. Zumal der amtierende Vorsitzende sehr früh erkennen ließ, dass er nicht noch einmal kandidie-

Schwerpunkte werden weiter die Themen ‚Dialog der Generationen‘ und ‚Wohnen im Alter‘ sein. Auch viele stadtspezifische Probleme müssen dringend gelöst werden.

In den Ausschüssen und Arbeitskreisen wird ein neues Team (je zur Hälfte Damen und Herren) mit mir zusammen versuchen, die Anliegen und Vorschläge unserer etwa 150 000 Düsseldorfer Senioren einzubringen und durchzusetzen.“

Horst Grass
Vorsitzender des Seniorenbeirates
der Stadt Düsseldorf



Gratulation nach der Wahl: Der neue Beirats-Vorsitzende Horst Grass (l.) nimmt die guten Wünschen von Düsseldorfs Oberbürgermeister Dirk Elbers entgegen. Foto: Privat

unglaublich breites Angebot für ältere Menschen – alleine die Offerten in kultureller Hinsicht sind sicherlich einmalig.“

„Am 24. April 2009 wurde ich im Plenarsaal des Rathauses Düsseldorf, ohne Gegenstimme zum Vorsitzenden gewählt. Vor genau fünf Jahren trat ich in den Seniorenbeirat ein und war für den Düsseldorfer Norden zuständig. Hier sammelte ich schnell die Erfahrungen, die ich heute unbedingt

ren würde. Da ich in meinem ‚ersten Leben‘ als selbstständiger Kaufmann eine große Büromöbelfirma leitete und viele Jahre Vorsitzender von rund 300 Büromöbelhändlern im Händlerbeirat einer der größten Hersteller-Firmen war, traute ich mir die Kandidatur zu.

Nun, da es vollbracht ist, will ich diese ehrenamtliche Aufgabe sehr ernst nehmen. Es gilt jetzt, Bewährtes gut zu bewahren. Viele Aufgaben warten auf den neuen Seniorenbeirat.

Informationsveranstaltung des Seniorenbeirates der Stadt Siegen zum Thema

„Sicherheit für Senioren“

Im großen Sitzungssaal des Geisweider Rathauses berichtete Kriminalhauptkommissar Axel Hauffe von zahlreichen Beispielen, bei denen es um sogenannte Einzeltricks und weitere Trickbetrügereien ging. Auch aus dem Publikum kamen Erfahrungsberichte über Erlebnisse mit Betrügerinnen und Betrugern. Das nötige Selbstbewusstsein und eine gehörige Portion Skepsis fremden Menschen gegenüber sind nach Aussage von Axel Hauffe die wichtigsten Selbstschutzmaßnahmen für eine größere Sicherheit im Leben der älteren Bevölkerung. Nach den Berichten aus dem „Alltag eines Kommissars“ begann der Alltag des Seniorenbeirates mit den Beratungen über die Seniorenpolitik in der Stadt Siegen im Jahre 2009.

Dr. Horst Bach
Pressesprecher des Seniorenbeirates
der Stadt Siegen

Iserlohn

Initiative Vorbeugender Brandschutz

Mehr Sicherheit und Information: Unter diesem Motto entwickelten Vertreter des Seniorenbeirates Iserlohn, der Feuerwehr und des ehrenamtlichen Dienstes „Continue“ der Stadt die Kampagne „Aktion Rauchmelder – Vorbeugender Brandschutz für Senioren“.

Damit sollen ältere Menschen über Gefahren von Wohnungsbränden, den Einsatz von Rauchmeldern sowie über Möglichkeiten, einem Feuer vorzubeugen, informiert werden. Dafür leisten ein achtköpfiges Team von Berufsfeuerwehrmännern sowie die Mitglieder

des Iserlohner Seniorenbeirates auf Anfrage gerne bei Seniorenrunden und Seniorenbegegnungsstätten Aufklärungsarbeit in Sachen Brandschutz. Sie kommen dafür gerne und kostenlos in die Räumlichkeiten der Interessierten oder laden sie in den Seminarraum der Feuerwehr ein. Die Kosten für die Referenten trägt der Seniorenbeirat.

Informationen gibt gerne die Geschäftsführung des Seniorenbeirates (Nicole Behlau, Tel.: 02371/2172083). Übrigens installieren in Iserlohn auf Anfrage Mitarbeiter des ehrenamtlichen Dienstes auch Rauchmelder und beraten im persönlichen Wohnumfeld.

Quelle: Presseinformation Stadt Iserlohn



Eine gute Idee: Gemeinsam stellten in Iserlohn Mitglieder des Seniorenbeirates, der Feuerwehr, des ehrenamtlichen Dienstes und der örtlichen Presse die Rauchmelder-Kampagne vor.

Foto: Seniorenbeirat

Haltern

„Wir wollen, dass sich was bewegt...“ – der Seniorenbeirat der Stadt Haltern hat unter diesem Motto einen Flyer erstellt, der – ansprechend bebildert – viele Informationen über die Institution enthält. Sowohl Adressen als auch Aufgaben, Arbeitskreise und die Einladung zum Mittun sind übersichtlich angeordnet und geben einen ersten

Überblick über das Engagement der Ehrenamtlichen. Das fröhliche Gruppenfoto der Mitglieder in diesem Flyer macht es deutlich: Hier hat Mitwirkung und Einsatz für die Belange der Älteren ein Gesicht. Ein gelungenes Stückchen Werbung für den Seniorenbeirat!

Heike Hänscheid

Dörentrup

Aufschlag für das Kinder-Tennis-Projekt

Seit zwei Jahren gibt es ihn, den Generationentreff Dörentrup, eine Initiative des Seniorenbeirates und der diakonischen Einrichtung „Elisenstift Dörentrup“. Letzteres übernimmt dabei die Kosten für die Räume und der Seniorenbeirat die Organisation.

Neben einer ganzen Reihe von gut eingeführten Veranstaltungen wie dem monatlichen Frühstück für jedermann, einer Verkehrsschulung für Menschen ab 55, zwölf Abenden für den Umweltschutz, Diskussionen mit Lokalpolitikern oder Gesundheitsvorträgen steht derzeit ein neues Projekt für Grundschüler in Dörentrup im Fokus der generationsübergreifenden Arbeit: eine Tennissportgemeinschaft.

Der Generationentreff, die Grundschule Dörentrup West und der Tennisclub Dörentrup haben ein außerschulisches Angebot eingerichtet, in dem Kinder nicht nur an den Tennissport, sondern an körperliche Bewegung im Allgemeinen heran geführt werden sollen. Die Teilnahme ist grundsätzlich kostenlos, um gerade Kindern aus sozial schwachen und Familien mit Migrationshintergrund die Teilnahme zu ermöglichen. Wir Dörentruper Senioren halten dieses Projekt für hervorragend geeignet zur Integration von ausländischen Kindern.

Das Projekt läuft zunächst über vier Jahre, damit die Schüler in der ganzen Grundschulzeit trainieren können. Geplant sind vier Gruppen, die jeweils – nach dem Stand der bisherigen Anmeldungen – eine Stärke von 20 Kindern haben werden.

Betreut und beaufsichtigt sowie von der Schule zur Tennisanlage und zurück gebracht werden die Mädchen



und Jungen durch Ehrenamtliche des Generationentreffs. Das Training leitet ein Tennislehrer.

Start war Ende April auf der Tennisanlage des TC Dörentrup. Als Ausrüstung benötigen die Kinder nur normale Turnschuhe, denn Plätze, Bälle und Schläger stellt der Tennisclub. Die Kosten für den Tennislehrer (im erstem Jahr 4500 Euro) sowie für die Betreuung übernimmt über Sponsoren der Seniorenbeirat.

Gibt es bei Ihnen ähnliche Projekte oder möchten Sie Näheres über unsere Arbeit erfahren, dann schreiben Sie mir gerne.

Jobst Heberlein,
Vorsitzender Seniorenbeirat und
Leiter Generationentreff Dörentrup



Mit viel Elan, ehrenamtlichem Engagement und vor allem mit viel Begeisterung bei den Grundschulern ist das Tennisprojekt der Dörentruper Senioren gestartet.

Foto: Seniorenbeirat

Als Interessenvertretung älterer Menschen bereiten wir ein neues Handbuch vor. Das Thema lautet ‚Aktives Alter‘. Wir wollen die Vielfalt des Alters aufzeigen, dazu will auch ‚Aktives Alter – Themen von A-Z‘ beitragen. Es sind 17 ausgewählte Themenfelder.

Wir hoffen, dass die Handreichung in Kürze erscheint und unterstützend bei Ihrer Arbeit in der Seniorenvertretung hilft.

Siegen

Siegener lernten das „Berliner Modell“ der Pflege-Wohngemeinschaft kennen

Der Tag ist die Therapie. Das ist die Zauberformel, mit der die ehemalige Berliner Gesundheitsdezernentin Annette Schwarzenau von Demenz und Alzheimer betroffene Patienten wenn auch nicht glücklich, so doch zufrieden machen will.

Jegliche Regelung und Einengung des Tagesablaufes durch organisatorische Vorgaben lehnte sie ab. Das stellten allerdings einige Teilnehmer der vom Seniorenbeirat der Stadt Siegen durchgeführten Informationsveranstaltung in Frage. Annette Schwarzenau, die Vorsitzende des „Vereins für selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ (SWA), gehört zu den Pionieren der neuen Betreuungsform Pflege-Wohngemeinschaft.

Die ausgebildete Krankenschwester suchte nach einer Alternative zu bekannten Betreuungs-Modellen von Demenz-Patienten und engagierte sich für privat organisierte Wohngemeinschaften. Das Modell: Mehrere Angehörige oder Betreuer von Demenz-Kranken mieten gemeinsam eine geeignete Wohnung und beauftragen professionelle Pflegekräfte mit der Betreuung. Soweit es ihnen möglich ist, beteiligen sich die Angehörigen dabei. Ihre wichtigste Aufgabe ist jedoch, dafür zu sorgen, dass die Würde der Pflegebedürftigen geachtet wird. Seit 1996 arbeiten solche Wohngemeinschaften in Berlin bereits mit großem Erfolg.

Wie in der von Dr. Wolfgang Bauch (Seniorenbeirat) und Thomas Weber (Tagespflegehaus Eremitage) moderierten Veranstaltung deutlich wurde, gibt es auch im Siegerland bereits

erste Ansätze zur Installierung solcher Wohnformen.

Dr. Horst Bach
Pressesprecher des Seniorenbeirates
der Stadt Siegen

Lüdinghausen

Umfrage zum Thema Wohnen

„Wichtige Impulse für die weitere Arbeit“ erwartet der Seniorenbeirat in Lüdinghausen von der groß angelegten Umfrage zum Thema „Wohnen im Alter“, die mit einem Rücklauf von rund einem Drittel der ausgegebenen 7000 Fragebögen an Menschen über 55 Jahre deutlich zeigte, wie sehr den Bürgerinnen und Bürgern diese Problematik am Herzen liegt.

Gemeinsam mit der Fachhochschule Gelsenkirchen und der Stadt Lüdinghausen hatten die Seniorenvertreter die Aktion initiiert, um die Wünsche der Älteren an das Miteinander der Generationen, aber eben auch an ihr Wohnumfeld zu erfragen. Nach der Auswertung der Antworten in diesem Sommer werde ganz sicher auch die Stadtentwicklung davon profitieren, ist sich Gerda Danz, die Seniorenbeirats-Vorsitzende, sicher. Ein fehlender Lebensmittelmarkt in der Ortsmitte, Unsicherheits-Gefühle und das Kopfsteinpflaster wurden als lokale Themen, die den Befragten „auf den Nägeln brennen“, besonders häufig genannt – das zeigte sich bereits ohne wissenschaftliche Auswertung.

Heike Hänsscheid
Quelle: Westfälische Nachrichten

In eigener Sache

Ein Blick auf unsere Homepage (www.lsv-nrw.de) lohnt sich immer. Hier finden Sie aktuelle und interessante Informationen.

DIE POSITIVE STIMME

Warum finden Sie
Seniorenvertretungen gut?



Dr. Eckhard Ruthemeyer
Bürgermeister der Stadt Soest

Die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger nehmen in unserer Gesellschaft einen zunehmend größeren Anteil ein. Ihnen gebührt unser besonderer Dank. Sie haben mit ihrem Fleiß und ihrer harten Arbeit die Grundlage für unseren Wohlstand geschaffen.

In unseren Kommunen wird es immer wichtiger, Überlegungen, Planungen, Maßnahmen und Vorhaben so zu organisieren und durchzuführen, dass die Belange der älteren Bevölkerung ausreichend Berücksichtigung finden. Seniorenvertretungen in unseren Städten und Gemeinden helfen mit ihrer Stimme dabei.

Wer sonst könnte die Bedürfnisse der Senioren besser artikulieren und bei ihrer Realisierung mitwirken?!



Anne Heck-Guthe
Bürgermeisterin der Stadt Waltrop

... ich finde Seniorenvertretungen gut, weil wir alle mit diesem Gremium auf das große Erfahrungswissen der älteren Bürger zurückgreifen können.

Mitgliederversammlung ganz persönlich – „Lob für die Organisation“

„Schon die Anfahrt mit der Einweisung in das frei gehaltene Parkhaus war der pure Genuss“, so Günter Lehn, Seniorenbeirat Wetter.

Seine persönliche Nachbetrachtung: „Man konnte in der Lobby Bekannte begrüßen und sich mit Kaffee und belegten Brötchen stärken. Auch die

Info-Stände erweitern den Horizont und lassen über den eigenen Teller- rand sehen. Immer positiv zu bewerten sind die Begrüßungsworte – zeitliche Vorgaben wären hier jedoch bei manchem Redner angebracht.

Ein besonderes Lob verdient die Organisation des ganzen ‚Drumherum‘.

Von der Wahl der Tagungsstätte über das Verpflegungsteam bis hin zu Getränken und Infoständen kann ich nur höchstes Lob aussprechen und Danke sagen“

Günter Lehn
Vorsitzender des Seniorenbeirates
der Stadt Wetter

Impressum

Nun Reden Wir ist eine unabhängige, überparteiliche und konfessionell nicht gebundene Zeitung.

Herausgeber: Landesseniorenvertretung Nordrhein-Westfalen e. V.
Gasselstiege 13, 48159 Münster, Telefon 02 51/21 20 50,
Fax 02 51/2 00 66 13, E-Mail: info@lsv-nrw.de, www.lsv-nrw.de

Korrektur und Druck: Darpe Industriedruck, Beeler Str. 37,
48231 Warendorf • Auflage 3000

Gefördert mit Mitteln des Ministeriums für Generationen,
Familie, Frauen und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen
in Düsseldorf

V.i.S.d.P.: Gaby Schnell

Redaktionsteam: Rolf Kauls, Eleonore Köth-Feige, Hans-Jürgen Schütz und
Heike Hänscheid

Durchsicht: Eleonore Köth-Feige; Vorschläge: Barbara Eifert
Die Redaktion behält sich Änderungen und Kürzungen vor.
Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren wieder,
nicht immer die der Redaktion.

Die nächste Ausgabe erscheint im September 2009
Thema: ‚Armut im Alter‘, Redaktionsschluss: 14. August 2009